

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1914)
Rubrik: Sammlung für Völkerkunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

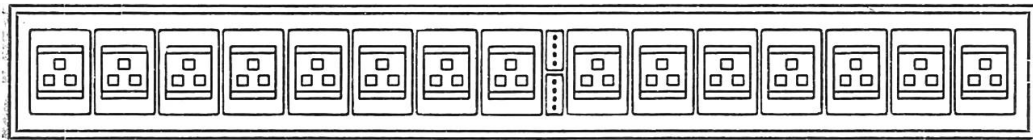
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sammlung für Völkerkunde.

Berichterstatter: ROBERT VONWILLER.

Der diesjährige Sammlungsbericht gedenkt zunächst mit aufrichtiger Freude des Beschlusses der Genossenbürger-Versammlung vom 28. Juni a. c., zufolge welchem die Erbauung eines Museums für Geschichte und Völkerkunde auszuführen ist. Damit gehen die Wünsche auch unseres Museums in vortrefflicher Weise in Erfüllung, und indem wir dieses in vorhergehenden Berichten jeweilen erwähnte Desiderium gerne verschwinden sehen, sind wir angenehm veranlasst, für die tatkräftige, fördernde Anteilnahme des Verwaltungsrates an den völkerkundlichen Bestrebungen unserer Gesellschaft namens der Kommission den wärmsten Dank auszusprechen. In der auf solche Art zum Abschluss gebrachten Heimfrage für unsere Sammlung dürfen wir mit hoher Befriedigung den Ausdruck eines seit Jahren bekundeten, gesteigerten Wollwollens der verehrlichen Behörde erblicken.

Unter den Subvenienten haben wir dieses Jahr die Ehre, auch den Bundesrat zu verzeichnen, dessen finanzieller Mithilfe wir die Ermöglichung des Ankaufs einiger asiatischer Bronzen anmit aufs beste verdanken. Im gleichen Sinne sei auch der *beständigen* behördlichen Subvenienten verbindlichst gedacht: der Regierungen von Thurgau und St. Gallen, des Verwaltungs- und Stadtrates der Stadt St. Gallen, sowie der Mittel, welche der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen zur Schaffung einer in unseren Berichten bereits erwähnten „Permanenten kartographischen Ausstellung zu Lehrzwecken“ verfügte, in Berücksichtigung eines von allen in Betracht fallenden Lehranstalten unterstützten Wunsches. Besonderer Dank gebührt auch dem Kaufmännischen Direktorium für seine jährliche Subvention, sowie dem Verwaltungsrat der Versicherungsgesellschaft „Helvetia“ für seine namhafte Jubiläumsgabe.

Der Besuch unserer Sammlung hält sich in gewohnten Rahmen. Gerne sei hingewiesen auf deren Beachtung seitens höherer Lehranstalten. So hat auch die Abteilung der Lehramtskandidaten hiesiger Kantonsschule sich vom Berichterstatter durch die Sammlungen führen lassen. Völkerkundliche Kenntnisse können unseres Erachtens den Geographieunterricht auch auf der höhern Volksschulstufe in mehrfacher Hinsicht befruchten. An Veränderungen sind zu nennen: Die Neuaufstellung des Perukastens, der Chinaschränke, Borneo- und Celebesbestände, sowie die Magazinierung der Objekte aus Japan, abgesehen von einigen Bronzen.

Leider sind die Behälter sehr staubdurchlässig, bis auf einige ausgebesserte, so zwar, dass in langer und ziemlich kostspieliger Arbeit die Reinigung sämtlicher Objekte der Ausstellung neuerdings vorgenommen wird, was uns schon geraume Zeit beansprucht.

Die Durchsuchung der Bestände führt immer wieder auf diesen und jenen Schaden, den ein früherer Umzug gezeitigt haben mag. — Wir sind in der angenehmen Lage, auch dieses Jahr die zuvorkommende und kostenlose Dienstleistung von Museumsfreunden herzlich zu verdanken. So hat Herr *Otto Kressler*, II. Offizier der deutschen Handelsmarine, in zeitraubender Arbeit das Takelwerk von einem chinesischen Schiffs- und einem malayischen Praumodell in seemännisch korrekten Stand gestellt, und Herr *Max Hürlimann*, Kaufmann, St. Gallen, hat die mühsame Reparatur unseres chinesischen Ehrenschildes im Geschäft seiner Firma besorgen lassen.

Die Ernennung des Nordpolfahrers R. Peary zum Ehrenmitgliede unserer Gesellschaft berührt die Sammlung insoweit, als dieselbe nun im Grönlandkasten die sehr schöne, von Bildhauer H. Geene in St. Gallen gefertigte Plakette, wenigstens als Gipsabdruck, auslegt.

An Geben und Schenkungen sind zu verzeichnen, unter nochmaliger Verdankung und mit der Bitte um Nachahmung:

I. Abteilung. Ethnographische Sammlung.

A. *Europa*. Keine. Wir erlauben uns, diese Abteilung im Sinne der in den Berichten per 1911 und 1912 geäußerten Wünsche zur Äufnung und den ehrenden Beschluss einer neuen Museumsbaute einer allseitigen Würdigung durch Zuweisung von Objekten bestens anzuempfehlen. Es findet sich zweifelsohne manches im Privatbesitz,

was dem Zwecke des Sammlers besser entspricht, wenn es im neuen Museum der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird.

B. *Asien*. Herr *U. Hafner-Gruebler*, Kaufmann, Singapore: Nr. 1098—1101 vier Kris von verschiedener Griff- und Klingenform, Nr. 1102—1103 zwei Battikstücke. — Java: Nr. 1104 eine Büchse aus Silber, durchbrochene Arbeit, siamesisch. Herr Dr. *Walter Hotz*, Basel: Nr. 1109 ein Tragkorb mit überstülpbarem Deckel und 2 Tragbändern, hübsches Flechtwerk; Nr. 1110 eine Reisflasche mit Verschlussstück, ebenfalls aus Rotang geflochten; Nr. 1111 ein Wassergefäß aus Bambus; Nr. 1112 ein Beil, mittels Rotang auf den Holzstiel gebunden, der seinerseits mit schwarzem Kitt in ein dickes, leichtes Holzstück eingefestigt ist; Nr. 1113 ein Schwert (Parang), Holzscheide mit Fellbesatz, Perlenzier und farbigen Borsten, Klinge mit Messingeinlagen; Nr. 1114—1117 Blasrohre mit aufgesetzten Lanzen samt Köchern mit Pfeilen und übrigen Zubehör — diese Objekte stammen aus dem Besitze der Dajakker in Sangkoelirang und Boloengan auf Ost-Borneo.

Dem gleichen Donator verdanken wir die weiteren wertvollen Zuweisungen: Nr. 1118 ein Rückentragkorb aus Rinde und Rotang; Nr. 1119 ein Hauskorb; Nr. 1120 ein Hut aus Palmblattstreifen; Nr. 1121 Geflecht mit Kokosshale zum freihängenden Aufbewahren von Nahrungsmitteln; Nr. 1122—1124 Musikinstrument aus Bambus in Stimmgabelart samt Futteral, Nasenflöte und Trommel in Sanduhrform, mit Keilspannung; Nr. 1125 sehr schöner Schild mit herausgeschnitzten Dreiecken, eingesetzten Nautilus und reichem, teils schwarzem, teils farbigem Haarbesatz; Nr. 1126 Dreizack zu einem Fischspeer; Nr. 1127 Schwert mit nach vorn sehr breiter Klinge — alles Stücke aus den Landschaften Toeli, Tirongan und Mori auf Celebes. — Herr Dr. med. *Robert Jenny*, St. Gallen: Nr. 1128 Schachtel aus Holz, überdeckt mit Blechornamenten; Nr. 1129 Henkelkörbchen aus Nelken, gefüllt mit einem Bouquet aus Vogelfeder-Blumen. Beigelegt waren eine Reihe von Bildern aus „Midden Sumatra“ nebst einigen weitem Belegen für die Kunstfertigkeit eingeborner und ansässiger Asiaten — Macassar-Celebes.

Angekauft wurden Nr. 1108, ein Zeuge malayischen Schrifttums, bestehend aus 10 auf ihrer leicht konvexen Seite mit Schriftzeichen überdeckten Holzstäbchen und einer gleichartig überschriebenen Knochenplatte mit Zeichnung, desgleichen Nr. 1105—1107,

sowie Nr. 1130—1160, 32 Stück asiatische Bronzen, von denen raumeshalber nur wenige genannt werden sollen. Hervorgehoben seien eine Anzahl Buddhas und Dhyânibuddhas, sitzend oder stehend, auf einem Lotos- oder andern Sockel, in unterschiedlichen Handstellungen (Mudras). Nr. 1105, eines der stattlichsten Stücke, trägt in der linken Hand die Almosenschale.

Aus den Erwerbungen machen sich indessen besonders drei Objekte bemerkbar als Zeugen einer in mancher Hinsicht tiefen und andererseits höchst phantastischen Gedankenwelt, deren Abenteuerlichkeit uns entgegentritt in grotesken Formen aller Art, den Schöpfungen einer, bei primitiven Mitteln höchst achtungswerten, den kultischen Ideen mit Hingabe dienenden Technik. Es sind dies zwei mehr der schreckhaften Kategorie angehörende Variationen tibetanischer Schutzgottheiten, sog. Yi-dam, deren bildliche Wiedergabe hier wesentlich erfolgt, um die den Abendländer vorerst so sonderbar berührende Eigenart plastischer Darstellungen anzudeuten, wie sie unterm Walten des lamaistischen Buddhismus entstanden. — Ein Yi-dam ist die von einem Lama „— tibetisch b La-ma, „Superior“, Ehrentitel eines voll ordinierten Mönches, obwohl das Wort eigentlich einen höhern Rang angibt —“ gewählte Schutzgottheit, welcher er einen besondern Kultus widmet, und nach deren Namen man ihn nicht fragen darf. — Es gibt Yi-dam, die von Jugend auf als Beschützer wirken, und solche, die man später erst für das ganze Leben oder auch nur für ein bestimmtes Unternehmen wählt, ihnen Verehrung und Wunsch zuwendend — gewiss eine nicht allzufern liegende Parallele zur abendländischen Auffassung von „Schutzgeistern“. Die wirkungsvollsten Yi-dam werden dargestellt in Vereinigung mit ihrer weiblichen Energie (yum) und zwar sehr gerne in der beliebten vielhändigen Form der kleinern, trefflichen Reproduktion auf beigegebener Tafel.

Der Gott, eine Form des Bodhisatva Manjuçri, trägt ein langes Ober- und ein kurzes Lendenkleid, Arm- und Beinschmuck und, wie seine ihn umschlingende yum, die fünfzackige Krone — also die altindisch königliche Tracht. Beide Figuren haben je 3 Gesichter und 6 Hände. Kreuzweise auf der Brust hält der Gott die Attribute des r Do-rje-sems-dpa: den Donnerkeil, rdo-rje, in der rechten und die Glocke, dril-bu, in der linken Hand, desgleichen, aber in die Höhe gehoben, die yum. — Der Sockel schematisiert den Lotos.

Der grössere Yi-dam gehört zu den kompliziertesten Darstellungen dieser Art. Abgesehen von der hier fehlenden weiblichen Energie, erinnert die Hauptfigur mit ihrem Stierkopf, den 34 Armen und 16 Beinen, sowie den zahlreichen Attributen an eine der Tantra-Gottheiten, am ehesten an r Do-rje, eine der verschiedenen Manifestationen des Manjuçri.

Über den 9 Häuptern der Figur thront ein Buddha. Das dunkle und helle Horn des dreiäugigen Stierkopfes deuten wohl das sonst übliche Blau und Weiss der ihn flankierenden Gesichter an. Ausser dem reichen, mit farbigen Steinen eingelegten Ohr- und Halsschmuck fällt eine auf dem nackten Körper liegende Schlange auf, sowie das mit menschlichen Köpfen besetzte, weit vornherabhängende Band. Die linke Hand vor der Brust hält die Schädelschale (t'od-pa), die rechte Hand das Messer (gri-gug). Von den 16 linken Händen ist eine leer, mit erhobenem Drohfinger. Die 16 rechtsseitigen Hände sind alle mit den mannigfachen Attributen des r Do-rje, b De-mc'og und anderer Yi-dam dieser Kategorie ausgestattet. Trotz ihrer Kleinheit dürften in den linken Händen wenigstens folgende Dinge zu erkennen sein (von vorn nach hinten): Menschenfuss, Bogen, Fangschlinge, Unterarm, Glocke, aufgespiesster Mann, Gefäss, Schild, Eingeweide. Die rechten Hände tragen Dolch, Donnerkeil, Pfeil, Beil, Rad (das Symbol des Buddhismus), Haken, Stab, die Trommel (can-te) und anderes, was auch das Original weniger deutlich darstellt. — Dieser in Vajra-Stellung nach rechts ausschreitende Yi-dam steht, in typisch gedrunghenen Körperproportionen mit dicken Gliedern, auf einer Plattform, die auf den rechten, bzw. linken Fusssohlen der zweckdienlich gestellten Beine von fünf Göttern ruhen. Die mittlere Figur derselben trägt übereinander zweimal 3 Köpfe, in den erhobenen zwei Armen Messer und Fangschlinge, im aufgestützten Paar Pfeil und Schlange; das mittlere legt die Hände vor der Brust zusammen in der die Ehrfurcht vor dem Höherstehenden kennzeichnenden Weise. Die übrigen Figuren sind zweiarmig. Sie ruhen ebenfalls auf einer Plattform, welche getragen wird von der linken Fusssohle eines liegenden Mannes (auf dem Bilde nicht mehr sichtbar), sowie von 6 vierfüssigen, stark stilisierten Haustieren, einem Fuchs und sieben verschiedenen Vögeln, unter denen sich der Königsvogel und Götterträger Garuda besonders bemerkbar macht, mit Menschenkopf und ausgebreiteten Flügeln (von



2 Yi-dam, tibetanische Schutzgottheiten ($\frac{3}{4}$ natürlicher Grösse).

der Linken des Beschauers aus gezählt die siebente der untersten Darstellungen). Diesem mythologischen Tiere entspricht bekanntlich der von Hindus aller Klassen verehrte Raubvogel Falco Pondicherianus. In der Multiplikation der Glieder und Köpfe der Götter tritt uns der Gedanke einer potenzierten Kraft entgegen, in der Fülle ihrer Attribute eine mächtig gesteigerte Kampfbereitschaft gegen allerlei feindliche Mächte; die Überordnung der Kreaturen aber, vom angedeuteten Pflanzenreiche bis hinauf zum thronenden Buddha, mag, einer Version gemäss, die Wesensklassen symbolisieren, die nach Erlösung von allem Daseins- bzw. Inkarnationsübel zum Nirvana, dem Zustande dauernden Seelenfriedens, emporringen. Die besprochenen Bronzen gehören zu den hervorragendsten Stücken der kleinen Sammlung, deren Erwerbung uns die vorhin verdankte Mithilfe des Bundesrates ermöglichte.

Wir übergehen weitere Anschaffungen aus dem buddhistischen Pantheon des Nordens und Südens und erwähnen noch von den Bronzen eines lesenden chinesischen Heiligen auf einem Rind (Kuhreiter), einer sehr alten Sirih-Dose aus Bali und zweier altindischer Vasen mit hübschen Pflanzen- und Fischornamenten. Besonders genannt seien zwei Platten, deren eine auf der kreisförmigen Bodenfläche von 58 cm Durchmesser 15 Brustfiguren von Männern mit turbanartigen und andern Kopfbedeckungen darstellt, gelegt um eine aus Ross, Reiter, Rind und 2 Raubvögeln bestehende Gruppe von Mittelfiguren.

Die kleinere Kupferplatte weist sehr schöne Ornamente in Silber auf. Diese tangieren in der Längsachse des elliptischen Bodens einen zentralen Kreis und stellen *Krishna*, die neunte, bedeutendste Inkarnation Vishnus dar, flankiert von zwei Garudas. Krishna tritt hier auf als tanzender Schlangentreter, d. h. in einem Lieblingsbilde seiner Verehrer.

Nr. 1161 betrifft ein Paar Handtrommeln, wie sie die Araber gebrauchen: mit Fell überzogene Kupferschalen (Schnurspannung). Herr *Oskar Schneider*, Bahnbeamter, St. Gallen, überwies uns 8 kolorierte Bilder und 1 Photographie — Japan.

C. *Afrika*. Diese Abteilung vermehrte sich im Berichtsjahre bloss durch Ankauf, der, unsern Mitteln entsprechend, bescheiden ausfallen musste. Nr. 1675—1683 umfassen keramische und Schmuckobjekte, teils aus Tripolitanien, teils aus Chartum. Unter den Num-

mern 1684—1699 sind Matten, Fächer, Taschen, Schmuckstücke, Waffen und anderes mehr vertreten. Wir heben heraus Nr. 1692 und 1693, mit Perlen, kleinen Messingringen und zierlichen Antilopenhörnern besetzte Lederstreifen, als Halsschmuck zugleich den Zweck von Amuletten erfüllend. Ein hübsches Stück ist Nr. 1694, eine Marimba. Dieses Schlaginstrument lässt sich grundsätzlich mit dem Xylophon vergleichen. Zwei mit Kautschukknopf versehene Schlägel treffen die abgestimmten, harthölzernen, auf zwei Holzleisten über Resonanzkürbissen befestigten Brettchen. Ein Holzbügel dient zum Tragen. Dieses Instrument findet sich in unserer Sammlung zwar schon vertreten, aber nicht in dieser Form. Wenn sich indessen Gelegenheit zum billigen Erwerb bietet, so trachten wir darnach, die drei grossen Verbreitungsbezirke des „Holzklaviers“: Südafrika, die Gebiete vom Kongo nordöstlich weit landeinwärts, französisch Kongo und Südkamerun, sowie Senegambien, wenn möglich zu repräsentieren. Nr. 1700—1702 sind Ergänzungen unserer Belege für die Assiut-Töpferei.

D. *Amerika*. Ein interessantes Artefakt, Nr. 1210, hat uns Herr *Carl Moesly*, Kaufmann, *Retahuleu, Guatemala*, überwiesen. Der vermutlich als Dolch oder Lanzenspitze gebrauchte Quarzit ist ein gutes, altes Stück mit schöner Patina und alten, echten Retouchen; er stammt aus dem Hinterland von Retahuleu. — Herr Photograph *Louis Täschler*, *St. Fiden*, schenkte Nr. 1211, Pferdehalfter aus Rosshaar — Mexiko; Herr *Al. Schmucki*, Lehrer, *Uznach*, Nr. 1212, drei Artefakte: Schaber und Pfeilspitzen — Arkansas. — Frau *Anna Peter-Schlegel*, *Gyrenbad, Turbental*: Nr. 1213, kleine, runde Schachtel, Flechtarbeit — Kanada. — Frau *Elly Bernet-Studer*, *St. Gallen*: Nr. 1214—1225, verschiedene Binsarbeiten, Holzbecher u. a. m., aus dem Besitze brasilianischer Objekte ihres verstorbenen Mannes Herrn P. A. Bernet. — Durch Herrn Prof. Dr. *J. Egli*, *St. Gallen*, wurde uns aus den Sammlungen des *Historischen Vereins* eine Reihe wertvoller Ergänzungen zu dessen früherer Schenkung überlassen. Es sind dies Nr. 1226—1238, 13 Tongefässe der alt-peruanischen und Pueblo-Töpferei.

Die Stücke entstammen zumeist der Chimu- und Chimbote-Keramik und bieten, gemeinsam mit einschlägigen Schenkungen aus Zentralamerika, wenigstens einigermaßen Einsicht in die Darstellung ganzer Tier- und Fruchtformen in schwarzem und farbigem Ton,

des Menschenkopfes als Gefäss etc. Den oft sehr bauchigen Krug schmücken Tierornamente, den in Form eines umgekehrten Ypsilon zugleich als Ausgiess aufsitzenden Henkel ein in trefflicher Naturalistik modellierter Affe oder Vogel, zuweilen auch ein Menschenpaar — alles Erscheinungen, wie sie für die alt-amerikanische Töpferei gebietsweise kennzeichnend und kulturhistorisch lehrreich sind. Beigegeben war diesen Tongefässen eine vorderhand noch nicht bestimmte Holzfigur. Herr *Albin Sonntag, St. Fiden*, vergabte ein vielleicht hierher gehörendes Stein-Idol.

E. *Australien und Ozeanien*. Auch diese Abteilung musste sich mit einem numerisch bescheidenen Zuwachs begnügen, der indessen ebenfalls qualitativ sehr gut ausfiel.

Herr Dr. *Felix Speiser, Basel*, bedachte unsere Sammlung mit 20 Nummern, von denen Nr. 251—269 auf Santa Cruz und Nr. 270 auf die Neu-Hebriden entfallen. Wie die äusserst wertvollen Schenkungen aus Borneo des Herrn Dr. Hotz in Basel, so bilden auch diese Ethnographika einen höchst willkommenen Zuwachs unserer leider nur spärlichen Santa Cruz-Bestände. Die unter $165^{\circ} 55'$ ö. L. und $10^{\circ} 45'$ s. Br. liegende Inselgruppe umfasst Ndeni (Nitendi, d. i. Santa Cruz im engern Sinne), sowie die Nebeninselchen Vanikoro und Tapua samt den nordöstlich liegenden Riffen. Die somatisch zum melanesischen Typ gehörenden Bewohner bieten manche psychologische Eigenart und sonderbare Gepflogenheit: Das Stirnrunzeln gilt als Ausdruck des „Jasagens“, das Stehen auf einem Bein, wobei die Fusssole des gehobenen Beines gegen den Oberschenkel des stehenden gedrückt wird, als Ruhestellung; auffallend ist eine fast unüberwindliche Regenscheu etc. Auch der materielle Besitz dieses Völkchens ist sehr interessant. Wir freuen uns daher um so mehr, die bisherigen Anfänge zu einer Santa Cruz-Sammlung einigermaßen erweitert zu sehen.

An Waffen erhielten wir einen Bogen (die Sehne besteht aus gedrehter Faserschnur) und dazu gehörende Pfeile mit einfacher, bzw. zusammengesetzter Knochenspitze, überzogen mit jener charakteristischen, roten, harzigen Masse, wahrscheinlich eine Mischung von geschabter *Barringtonia* mit Kalk und gekauter Arekanuss. Ein Stück Tapa (Rindenzeug), hier aus dem Baste des Brotfrucht- oder des Feigenbaumes hergestellt, ein brauner Rindengürtel, Nasenringe aus Holz und solche aus Schildpatt, mit Kurkuma gefärbter

Armschmuck aus Pandanusblatt, ferner eine kreisrunde Brustplatte aus *Tridacna gigas* (zirka 10 cm Durchmesser), gehören zu Kleidung und Schmuck. Der Brustbehang trägt das bekannte Schildpattornament, den stark stilisierten Fregattvogel *Tachyetes aquila*. Fischschnur, Rückentasche und verschiedene Löffel aus Muschelschale sprechen von Nahrungserwerb und -gebrauch. In Nr. 261, einem Webeapparat, besitzt nun auch unsere Sammlung jenes Hauptcharakteristikon, das (nach Graebner *Ethnologica*, Bd. I, pag. 174) den mikronesischen Kultureinfluss dokumentiert, „der sich an dem Nordrande der melanesischen Kulturwelt entlang zieht und in Santa Cruz endet“.

Eine Matte, Webstück von 90/45 cm, erweist sich als Geldsurrogat im Werte von zirka einem Schilling. Zu den interessantesten Geldersatzmitteln aber gehören die unter Nr. 265 eingetragenen vier trapezförmigen Blättchen, bestehend aus zusammengekitteten Taubenfederchen mit einem Randbesatz vom roten Flaum der Papageiart *Trichoglossus Massena*. Auf Schnüren in ansehnlicher Länge schuppenartig aufeinander befestigt zu einer Art „Riemen“ und aufgerollt, bildet dieses „*Federgeld*“ einen hochbewerteten Vermögensbesitz der Insulaner, die beispielsweise den Kaufpreis für die Weiber ausschliesslich mit Federgeld bezahlen und stolz die dem Festgeber gehörenden Stücke bei besondern Anlässen zur Schau tragen.

Mit Nr. 270, dem Unterkiefer eines Opferschweines von den Neu-Hebriden, worin zwei fast zum Ringe sich schliessende Hauer stecken, wie sie als Schmuck und Schmuckgeld gezüchtet wurden und werden, schliessen wir das Zuwachsverzeichnis.

II. Abteilung. Kartographische Sammlung.

Herr *Oskar Schneider*, Bahnbeamter, St. Gallen, schenkte einen Band alter Karten und Pläne von Städten, Meerhäfen und Landgebieten der Apenninischen Halbinsel und verschiedener Inseln.

Infolge notwendiger Verwendung sämtlicher Räume zu Schulzwecken verbrachten wir das kartographische Material aus dem Hadwig-Schulhaus in den Estrich der Vadiana, wo es vorderhand provisorisch aufgehoben bleibt.

Trotz vielfacher Bemühungen nach verschiedenen Seiten hin und freundlichen Entgegenkommens, sind wir leider noch ohne Ausstellungsraum.

Zunächst bleibt uns nichts anderes übrig, als die Ausstellung möglichst gut vorzubereiten und die Behörden angelegentlich zu ersuchen, diese in Eingaben und Berichten bereits dargelegten Bestrebungen auch in unserer momentanen Zwangslage tatkräftig zu unterstützen.



Vereinsnachrichten.

Jahres-Bericht

der

ordentlichen Hauptversammlung

vom 22. März 1914

vorgelegt vom Präsidenten **Gustav Werder**, Professor.



Hochgeehrte Mitglieder!

Auf das soeben verflossene 35. Jahr unserer Gesellschaft zurückblickend, kann ich mich im vorliegenden Berichte kürzer als sonst fassen. Grosse einschneidende Veränderungen sind keine zu verzeichnen und so darf der letzte Zeitabschnitt als ein für uns ruhiger charakterisiert werden, wenn auch der innere Betrieb unausgesetzte Arbeit verursachte, die sich nach aussen dem Auge mehr oder weniger verbirgt. Der wirksamen Unterstützung und wohlwollenden Förderung unserer Bestrebungen seitens der hohen Bundesbehörden, der hohen Regierungen der Kantone St. Gallen und Thurgau, des Stadt- und Gemeinderats, des Ortsverwaltungsrats und des Kaufmännischen Direktoriums erfreuten wir uns auch im letzten Jahre. Allen diesen Behörden, wie auch den zahlreichen Freunden inner- und ausserhalb unserer Gesellschaft, die uns durch Geschenke und Anteilnahme an unseren Bestrebungen ihre Sympathie bezeugten, sei an dieser Stelle der aufrichtigste Dank unserer Gesellschaft dargebracht.

Nach alter Sitte beginne ich meine Chronik mit den seit letztem Berichte abgehaltenen **Vorträgen**.